

Anhang

Definitionen: Kriminalität

- **Kinderkriminalität:** Kinder bis zum 14. Lebensjahr sind strafunmündig und können daher strafrechtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden.
- **Jugendkriminalität:** Die Gesamtheit der Verstöße, die von Tatverdächtigen vom 15. bis zum 17. Lebensjahr begangen werden, können nach dem Jugendstrafrecht belangt werden.
- **Heranwachsendenkriminalität:** Auf Heranwachsende (18 bis 20 Jahre) können sowohl das Jugend- aber auch das Erwachsenenstrafrecht Anwendung finden. Ersteres ist der Fall, wenn es sich bei der Straftat um einen "Jugendstreich" handelt - der Täter also keine "kriminelle Energie" gezeigt hat - und/oder der Täter in seiner psychischen Entwicklung noch nicht erwachsen oder ausgereift erscheint.

Erscheinungsformen der Jugendkriminalität

Gewaltkriminalität

Während die Kriminalität in Schleswig-Holstein insgesamt stagniert, verzeichnet die Polizei im Bereich der Gewaltkriminalität steigende Fallzahlen. Am stärksten fällt die Zunahme bei Delikten, die das Sicherheitsgefühl der Bürger besonders berühren, aus. So steigt die Anzahl der "Rohheitsdelikte" wie beispielsweise Raub, räuberische Erpressung und Körperverletzungsdelikte seit Jahren. Die Kriminalitätsstatistik des Jahres 2007 weist für Schleswig-Holstein eine Zunahme der Zahl der Rohheitsdelikte von 3,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr aus. Die Zahl der Körperverletzungen stieg sogar noch stärker - um 7,1 Prozent. Die Zahl der unter Rohheitskriminalität subsumierten Straftaten erhöhte sich insgesamt von etwa 24.000 im Jahre 1998 auf über 31.000 im Vorjahr.

Der Anteil der Tatverdächtigen unter 21 Jahren bei den Rohheitsdelikten beträgt 32,4 Prozent, der Anteil an gefährlichen und schweren Körperverletzungen bei über 50 Prozent. Ein Vergleich des Anteils an der Wohnbevölkerung mit der Anzahl der Taten ergibt folgendes Bild: Machten Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren nur knapp acht Prozent der Bevölkerung aus, betrug ihr Anteil an den Straftätern mehr als 25 Prozent. Der Anteil der ausländischen Tatverdächtigen belief sich 2007 auf 13,3 Prozent.

Besonders erschreckend stellt sich die Entwicklung der Rohheitsdelikte im öffentlichen Raum dar: Die Zahl der gefährlichen und schweren Körperverletzungen auf Straßen, Wegen und Plätzen verdoppelte sich nahezu und liegt nun bei 2.343, nach 1.130 im Jahr 2006.

Vandalismuskriminalität

Vandalismus, d.h. die Zerstörung fremden Eigentums, stellt für die JUNGE UNION Schleswig-Holstein kein Kavaliersdelikt dar. Häufig beginnen kriminelle Karrieren mit Sachbeschädigungsdelikten.

Das Straßenbild hat einen großen Einfluss auf das Sicherheitsgefühl der Bürger. Beschädigungen und Graffiti-Schmierereien müssen umgehend entfernt werden, da eine verwahrlost wirkende Gegend Nachahmungstäter anlockt.

Betrachtungsgruppen

Jugendcliquen/Gangbildung

Auf die konkrete Thematik bezogen schließen sich Jugendliche zu einer Clique/Bande zusammen, die gewisse Affinitäten aufweisen wie z.B.

- der Besuch derselben Schule
- gemeinsame Interessen, wie z.B. Sport
- derselbe ethnisch-kulturelle Hintergrund
- die Konfessionsangehörigkeiten
- das Wohnen im selben Viertel
- Neigung zu kriminellen Handlungen

und infolgedessen gemeinsame Interessen verfolgen. Vordergründig für Jungen stellt gewalttätiges und/oder kriminelles Verhalten die Gelegenheit dar, ihre Zugehörigkeit zu einer Clique oder einer Gang zu demonstrieren. Allerdings ist in den letzten Jahren immer stärker ein Aufbrechen der Geschlechtsspezifität zu beobachten. Die meisten Jugendlichen gehören einer organisierten Gruppe an, mit einer mehr oder weniger starken Ausprägung. Neueinsteiger müssen oft im praktischen Sinne zunächst einmal ihren Mut oder ihre Stärke unter Beweis stellen, bevor sie in kriminelle Cliquen/Banden aufgenommen werden. Dies drückt sich durch kriminelle Handlungen aus, wie z.B. einem Diebstahl. Die erworbene Anerkennung von derartigen Handlungen bzw. Gewalttaten steht im engen Zusammenhang mit bestimmten Rollen in der Clique/Gang. Je "hochwertiger" die begangene Straftat ist, um so weiter steht der Jugendliche in der Hierarchie der Clique/Gang weit oben. Die Medienberichterstattungen verstärken den Mechanismus, indem sie sensationshungrig über Gewalttaten von Jugendlichen in aller Ausführlichkeit berichten. Ergänzend dazu dürfte auch die hohe Darstellungsquote von Action-, Gewaltfilmen im Fernsehen sowie in Kinofilmen, auf DVDs, im Internet etc. einen Einfluss auf das Verhalten von Jugendlichen haben. Der Nachahmungseffekt ist bei gewaltbereiten jungen Menschen nicht zu unterschätzen.

Ein freundlicher und freundschaftlicher Umgang miteinander, Hilfsbereitschaft und Verbundenheit, ein in positiver Hinsicht entwicklungsförderndes Zusammengehörigkeitsgefühl, geraten in den Hintergrund und spielen keine Rolle mehr. Aus der Gruppendynamik resultiert das Gefühl von Sicherheit. Schwächen und Unsicherheiten werden überlagert. Schwache Selbstbilder werden gestärkt, da sie in der Gruppe ihre Anerkennung finden. Symbolisiert wird eine Gruppenzugehörigkeit oft durch äußerliche Attribute wie Kleidung, Frisuren oder eine bestimmte Sprache. Eine Gruppenzugehörigkeit verleiht den Jugendlichen ein Gefühl der Macht, der Anerkennung, Es bereitet ihnen sichtbar Freude, Außenstehende zu schwächen, sie einzuschüchtern und zu verunsichern. Gegenüber Gewaltopfern entwickeln sie eine Gleichgültigkeit und lassen jegliche Empathie für diese vermissen.

Politisch motivierte Jugendbanden

Neben den un- oder minderpolitisch motivierten, gewaltausübenden Jugendgruppen stellen junge politisch motivierte Straftäter aus den extremistischen Bereichen des politischen Spektrums eine besondere Gefährdung für die Gesellschaft dar.

Weibliche und männliche Tatverdächtige

Die Zahl der tatverdächtigen Jugendlichen (14 bis 17 Jahre) ist zurückgegangen. Die Gewaltkriminalität Jugendlicher hingegen ist in den vergangenen Jahren angestiegen. Insbesondere bei der gefährlichen und schweren Körperverletzung ist ein Anstieg zu registrieren. Bei Teilen der Jugendlichen ist eine erhöhte Gewaltbereitschaft bei zugleich gesunkener

Hemmschwelle und teilweise brutalem, rücksichtslosem Vorgehen festzustellen. Der Konsum von Alkohol spielt dabei eine Rolle und verleitet vor allem die männlichen Tatverdächtigen zur Kriminalität. Jugendgewalt wird zudem ebenso stark durch Gruppendynamik beeinflusst. Mittlerweile ist auch eine steigende Gewaltbereitschaft junger Mädchen festzustellen. Die Gewaltkriminalität weiblicher Jugendlicher hat zugenommen.

Die registrierten weiblichen Tatverdächtigen weisen einen besonders hohen Anteil auf bei/m:

- Ladendiebstahl
- Beleidigungen
- Betrugsdelikten, hier insbesondere Waren- und Warenkreditbetrug
- Erschleichen von Leistungen

Ausländerkriminalität

Nach wie vor ist ein hoher Anteil von Straftaten nichtdeutscher Tatverdächtiger festzustellen. Hierzu zählen z.B.

- das Einschleusen von Ausländern
- die Fälschung von Zahlungskarten
- das gewerbs- und bandenmäßige Einschleusen von Ausländern
- der Taschendiebstahl
- die gewerbsmäßige Bandenhehlerei
- das Glücksspiel
- der illegale Handel mit und Schmuggel von Betäubungsmitteln
- die Geld- und Wertzeichenfälschung
- der Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung gemäß § 232 StGB
- zum Zweck der Ausbeutung der Arbeitskraft
- die Förderung des Menschenhandels gemäß § 233a StGB

Bei den Asylbewerbern hingegen ist eine Abnahme der Tatverdächtigen festzustellen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Zahl der Asylanträge in den letzten Jahren zurückgegangen ist.

Asylbewerber zeigten vor allem Auffälligkeiten:

- bei Verstößen gegen ausländerrechtliche Vorschriften
- wegen Rohheitsdelikten
- wegen Vermögens- und Fälschungsdelikte
- bei Einfuhr, Handel, Herstellung, Abgabe und Besitz in nicht geringer Menge von Betäubungsmitteln gemäß § 29a Abs. 1 Nr. 2 BtMG

Statistiken

Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) Schleswig-Holstein 2007

Im Jahr 2007 nahm die Zahl der nichtdeutschen Tatverdächtigen (TV)¹ an der Gesamtzahl der TV um 2,2% (235 TV) auf 10.623 TV im Vergleich zum Vorjahr ab.

Der Anteil der nichtdeutschen TV an der Gesamtzahl der TV beträgt 13,3%, eine Verringerung um 0,3 % zum Vorjahr (PKS 2006 13,6%).

Um eine konkretere Betrachtung dieser TV in der PKS zu ermöglichen, differenziert man die TV in TV mit Verstößen gegen das Ausländergesetz, deren Anteil naturgemäß sehr hoch ist und TV, die andere Verstöße begangen haben. Jeder 4. nichtdeutsche TV wurde aufgrund der Verstöße gegen das Ausländergesetz ermittelt. Die bereinigte Zahl der nichtdeutschen TV (also ohne Verstöße gegen das Ausländergesetz), verringerte sich um 883 TV auf 7829 TV für das Jahr 2007, das sind 10,1% weniger als im Vorjahr. Unter dieser Voraussetzung beträgt der Anteil der nichtdeutschen TV an der Gesamtzahl der Tatverdächtigen 10,1% (2006: 11,3 %).

Außerhalb der ausländerspezifischen Delikte ist ein überproportionaler nichtdeutscher TV Anteil bei folgenden Delikten festzustellen:

- Illegale Einfuhr von BtM = 58,3 %
- Illegaler Handel und Schmuggel von Kokain = 38,6 %
- Urkundenfälschung = 24,7 %
- Erpressung = 21,2 %
- Taschendiebstahl = 19,3 %
- Vergewaltigungen = 19,0 %
- Diebstahl in/aus Kfz = 14,7 %

Des Weiteren lässt sich feststellen, dass die Anzahl der TV unter 21 Jahren an der Gesamtzahl der TV um 0,2% auf 29,6% gestiegen ist. Unter den nichtdeutschen TV beträgt die Anzahl der unter 21 Jährigen 21,4% (+1,2% zum Vorjahr). Bei den deutschen TV unter 21 Jahren stieg die Anzahl von 21,7% auf 30,9% an der Gesamtzahl der deutschen TV. Besonders hervorzuheben ist, dass der Anteil der Gefährlichen und schweren Körperverletzung auf Straßen, oder Plätzen und in öffentlichen Verkehrsmitteln von TV unter 21 Jahren um 88,4% auf 1684 TV von insgesamt 2779 TV zunahm. Bei den Rohheitsdelikten stieg der Anteil der TV unter 21 Jahren um 7,4%.

Bevorzugte Deliktarten von TV unter 21 Jahren (Anteil der TV unter 21 Jahren an allen TV der Deliktart):

- Diebstahl von Mopeds und Krafträdern = 84,7%
- Raubüberfälle auf Straßen, Wegen oder Plätzen und in öffentlichen Verkehrsmitteln = 74,9%
- Handtaschenraub = 74,1%
- Diebstahl an Kfz = 59,8 %
- Sachbeschädigung = 57,6%
- Gefährliche und schwere Körperverletzung auf Straßen, Wegen, Plätzen, in öffentlichen Verkehrsmitteln = 56,2%

Ursachen der Entstehung von Jugendkriminalität

Allgemein

Niemand wird kriminell geboren.

¹

- Ausländer, Staatenlose, Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit

Die Jugendkriminalität ist vielschichtig und daher keinesfalls nur einer Ursache zuzuordnen. Gewalt in der Familie, zerrüttete Familienverhältnisse, die Wohnregion können ebenso eine Rolle spielen wie eine fehlende Schul-, und/oder Ausbildung, Arbeitslosigkeit und eine damit verbundene Perspektivlosigkeit und sozialer Neid. Gewaltdarstellung in den Medien, Alkohol-, Drogenkonsum, Migrationsprobleme, z.B. in Form von mangelnden Sprachkenntnissen, Ghettoisierung von

Jugendlichen mit Migrationshintergrund, dazu gehören:

- zugewanderte Ausländer
- in Deutschland geborene Ausländer
- eingebürgerte Ausländer
- Spätaussiedler
- Kinder mit zumindest einem Elternteil, das eines der genannten Merkmale erfüllt

und sogar Langeweile kommen als Auslöser in Frage. Vor allem aber das Elternhaus einschließlich der Erziehung spielen eine wesentliche Rolle, wenn es darum geht, die Ursachen für gewalttätiges und/oder kriminelles Verhalten Jugendlicher zu definieren.

Viele jugendliche Straftäter sind in ihrer Kindheit:

- schwer geschlagen, meist mit Prügel erzogen
- körperlich misshandelt
- häufig ganz oder zu großen Teilen in Heimen aufgewachsen
- als uneheliche Kinder geboren
- streng erzogen

worden,

- wuchsen in einer mangelhaften Fürsorge aufgrund der Berufstätigkeit allein erziehender Mütter oder Väter auf
- oder die Täter waren bereits straffällig und die Eltern waren mit der Erziehung überfordert
- wurden bereits selbst Opfer von Gewalt

Jugendarbeitslosigkeit

Für viele Jugendliche stellt der Wechsel von der Schulzeit in die sich daran anschließende Lebensphase, wie z.B. der Beginn einer Ausbildung, die Aufnahme eines Studiums o.a. einen problematischen Wechsel dar. Nicht jedem jungen Menschen ist klar, wie es nach der Schule weitergehen soll. Sie sind unentschlossen, wie und wofür sie sich entscheiden sollen. Ist die Entscheidung zur Absolvierung einer Ausbildung gefallen, so stellt sich oftmals die Frage, für welchen Beruf man sich entscheiden soll und nicht jedem Jugendlichen scheint klar zu sein, welche Informationsmöglichkeiten (Ansprechpartner, Institutionen) ihm zur Verfügung stehen. Eine andere Gruppe wiederum hat sich für einen Ausbildungsplatz entschieden, findet aber keinen Platz im Wunschberuf und es mangelt an erforderlicher Flexibilität.

Weitere Gründe für Jugendarbeitslosigkeit sind:

- nicht vorhandener, schlechter oder unzureichender Schulabschluss
- schlechte Wirtschaftslage --> es werden folglich weniger Lehrstellen angeboten
- saisonale Arbeitslosigkeit (z.B. in den Branchen Bau und Tourismus)
- strukturelle Arbeitslosigkeit

- Migrationshintergrund
- Sprachhemmnisse

Soziale Benachteiligung

Als sozial benachteiligt gelten Menschen, die aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage sind, erfolgreich am Leben in der Gesellschaft teilzunehmen. Ein Grund hierfür kann sein, ein geringer Bildungsstand/Bildungsbenachteiligung. Dabei kann es sich um Kinder von Eltern handeln, die selbst keinen guten Bildungsabschluss erlangt haben. Diese Bildungsarmut überträgt sich auf die Kinder. Eine weitere Rolle spielen die aus dem ersten Punkt resultierenden Folgen, d.h., dass ohne einen Schulabschluss die Chancen auf den Erhalt eines Ausbildungsplatzes, eines Studienplatzes, eines Arbeitsplatzes deutlich sinken bzw. diese Ziele infolgedessen nicht erreicht werden können.

Ein weiterer Grund ist die intellektuelle Benachteiligung, in Form von geistiger Behinderung. Diese Menschen sind in der Bildungs-, Berufswelt benachteiligt, da diese nicht auf sie zugeschnitten ist. Ferner sind Menschen mit geistiger Behinderung häufig Vorurteilen ausgesetzt. Hierin spielt der grundsätzliche Tatbestand vorhandener gesundheitlicher Einschränkungen.

Betrachten wir die materielle Benachteiligung, wie z.B. Armut, so kann auch dies ein Grund für soziale Benachteiligung sein. Armut im Kindesalter führt zu geringeren Bildungschancen und sie führt auch immer häufiger schon bei sehr jungen Kindern zu Perspektivlosigkeit und Zukunftsängsten. Arme Kinder sind häufiger krank oder verhaltensauffällig. Im Erwachsenenalter resultieren daraus körperliche und seelische Erkrankungen.

Letztlich spielen auch der Migrationshintergrund und zusätzlich damit in Verbindung stehende Sprachdefizite eine Rolle.

All die verschiedenen Betrachtungsweisen bergen die Gefahr in sich, dass die Opfer später zu Tätern werden. Daher ist das Zusammenspiel aller gesellschaftlichen Kräfte von zentraler Bedeutung. Dazu zählen die Erziehungsberechtigten, die Kindergärten, die Schulen, die Gesellschaft. Die JUNGE UNION fordert daher die Einrichtung von kostengünstigen Hortplätzen bei Bedürftigkeit.

Jugendkriminalität und Bildungsstand

Ein Großteil der jugendlichen Straftäter hat keine ausreichende Schulbildung. Daraus resultiert meist, dass die Chance, einen Ausbildungsplatz zu erhalten, deutlich sinkt. Nicht zu unterschätzen ist auch der Leistungsdruck der heutigen Gesellschaft. Wer in dem Glauben lebt, versagt und keine Chancen zu haben, wird eher kriminell.

Es ist die Aufgabe der Schule, die geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten des jungen Menschen zu entwickeln. Die Schule soll zu der Fähigkeit verhelfen, in einer sich ständig wandelnden Welt ein erfülltes Leben zu führen. Sie soll dazu befähigen, Verantwortung im privaten, familiären und öffentlichen Leben zu übernehmen und für sich und andere Leistungen zu erbringen, insbesondere auch in Form von ehrenamtlichem Engagement. Sie soll Kenntnisse wirtschaftlicher und historischer Zusammenhänge vermitteln, Verständnis für Natur und Umwelt schaffen und die Bereitschaft wecken, an der Erhaltung der Lebensgrundlagen von Pflanzen, Tieren und Menschen mitzuwirken.

Jugendkriminalität und Medien

Der Mensch ist unabdingbar auf Kommunikation angewiesen. Dazu bedient er sich Medien verschiedenster Ausprägung, wie beispielhaft Bücher, Zeitungen/Zeitschriften/Magazine, Telefon/Handy, Radio, Computer, Video-Konsolen, DVDs und Fernsehen. Der Alltag ist

unvorstellbar ohne Medien. Aber welche Rolle spielen Medien in der Freizeit der Jugend? Inwieweit werden Kinder und Jugendliche infolge der Nutzung von Medien verändert, weil sie einem zu starken Einfluss derer unterliegen?

Unter dem Gesichtspunkt der Langeweile betrachtet, verbringen Jugendliche die Zeit eher vor dem Computer als vor dem Fernseher und/oder Videokonsolen. Die Anschaffung von Computern sowie Video-Konsolen hat in den letzten Jahren rasant zugenommen. Dabei sind in Sachen Nutzung durchaus Unterschiede zwischen den Geschlechtern festzustellen. Grundsätzlich kann man bemerken, dass der Computer zur Bildung genutzt wird. Bei der Gruppe der weiblichen Jugendlichen ist tendenziell das Interesse am Nachdenken und Tüfteln, bei der männlichen Jugend an Kämpfen und Siegen zu beobachten.

Jedoch insgesamt betrachtet, kann man zwischen 3 Typen von Computernutzern unterscheiden: Dem PC-Pragmatiker mit einer grundsätzlich positiven Einstellung zum Computer ohne besondere Affinität, den Computer-Fans, für die der Computer nicht nur eine beliebte Freizeitbeschäftigung darstellt, sondern auch unabdingbar ist und den PC-Verweigerern, die den anderen Medien eindeutig den Vorrang geben.

Besonders attraktiv sind für Kinder und Jugendliche Computerspiele. Warum aber üben Computerspiele eine so große Faszination aus? Man kann die Geschicklichkeit testen, Erfahrungen sammeln und Fehler machen, aber auch Spannung, Gewalt, Faszination, Aufregung und Aktion erleben, ohne dass dies Auswirkungen auf die Realität hat. Was aber passiert, wenn die Jugend aus Neugier, Frust, Hass o.ä. diese Virtualität auf die Realität übertragen? Die spätere Ursachenforschung nach den Beweggründen der Straftäter kann jedenfalls nicht allein abgewälzt werden auf den Tatbestand, dass die jugendlichen Straftäter in keinem umsorgten, sondern in einem defizitären sozialen Umfeld aufgewachsen sind. Abhängig vom Alter kann man vom Grundsatz her davon ausgehen, dass sich die jugendlichen Straftäter ihrer Taten bzw. Handlungen durchaus bewusst sind, sich aber im absoluten Recht glauben und ihnen schlichtweg die Erkenntnis sowie ein Bewusstsein für Normalität und soziale Integration/Integration in die Gesellschaft fehlen. Auch muss darüber nachgedacht werden, ob man den Opfern und letztlich auch der Gesellschaft gerecht wird, ob die Straftat angemessen geahndet wird, wenn die Straftäter mittels Erstellung und anschließender Vorlage eines psychologischen Gutachtens der gerechten Strafe zu entgehen scheinen. Wie wird mit diesen Straftätern umgegangen? Erfolgt in diesen Fällen tatsächlich eine Sicherungsverwahrung und eng verknüpft mit einer Therapiebehandlung und der Tendenz heilender Wirkung?

Man kann unterscheiden zwischen 4 Gruppen von Kindern und Jugendlichen mit der Leidenschaft für Computerspiele:

- Faszination von Gewalt und Brutalität (1)
- Humorvolles mit Geschicklichkeit, Aufregung und Aktion (2)
- Zeitvertreib und Ablenkung ohne Sinn für Wettstreit (3)
- Strategien entwickeln, Abenteuer- und Simulation, Rollenspiele (4)

Alkohol und illegale Drogen

Die Frage der verminderten Straffähigkeit stellt sich bei Straftaten, die unter dem Einfluss von Suchtmitteln verübt wurden. Alkohol hat eine enthemmende Wirkung. Der Konsum von Drogen und der darauf folgende Rausch setzt die Hemmschwelle zur Gewalttätigkeit herab. Viele machen sich strafbar, um die Drogen zu finanzieren. (z.B. Diebstahl, Erpressung und Körperverletzung). Der Missbrauch von Alkohol- und Drogenkonsum hat negative Auswirkungen auf die psychische,

soziale und körperliche Funktionalität eines Menschen sowie die weitere persönliche Entwicklung. Eine Vielzahl der jugendlichen Straftäter beginnt frühzeitig mit übermäßigem Alkoholgenuss.

Opfer: Gewalt hat viele Gesichter

Kriminalität ist kein Erwachsenenphänomen. Sowohl Kinder als auch Jugendliche verüben Straftaten. Überall dort, wo derartige Straftaten ausgeübt werden, gibt es auch konkrete wie potentielle Opfer. Bei der strafrechtlichen Beurteilung darf das Augenmerk daher nicht ausschließlich und vorrangig nur auf die Täterschaft gerichtet werden, sondern es muss auch der Schutz der Opfer eine starke Berücksichtigung finden. Ferner ist zu bedenken, dass bei Opfern das Phänomen in Erscheinung treten kann, dass sich die Erfahrung mit Gewalt "weitervererbt". Personen, die in ihrer Kindheit Gewalt mit Erwachsenen und/oder Gleichaltrigen erfahren mussten, neigen dazu, als Erwachsene Jüngeren und Schwächeren Gewalt anzutun. Auf diese Art und Weise besteht die Gefahr, dass sich die Erfahrung mit Gewalt sowie gewalttätige Erziehung in einem Kreislauf der Gewalt fortsetzt.